



Abb. 1
Ausgrabungen im Wohn-
viertel der Frühen Bronze-
zeit IIIA (2700–2450 v. Chr.)
auf dem nordöstlichen
Plateau (Areal F) des Tell
es-Sultan mit Blick auf die
Oase von Jericho bei Sonnen-
untergang.

Bevor die Posaunen erklangen

Jericho ist eine der ältesten, wenn nicht gar die älteste Siedlung der Welt. Ab dem 11. Jh. v. Chr. ließen sich hier Menschen nieder und prägten den Siedlungshügel mit ihren Hinterlassenschaften. Viele Male wurde die Stadt im Laufe ihrer Geschichte zerstört und wieder errichtet. Eine dieser Phasen stellte sicher das Vorbild für die Erzählung von Jerichos Belagerung und Zerstörung durch die Hebräer unter Josua in der Bibel dar. Lorenzo Nigro nimmt sie mit auf Spurensuche durch neun Jahrtausende.

von Lorenzo Nigro

Die frühesten Siedlungsspuren Jerichos finden sich auf dem Tell es-Sultan im Palästinensischen Autonomiegebiet, einige Kilometer vom heutigen Stadtzentrum entfernt (Abb. 1). Eine bedeutende neolithische Siedlung aus der Zeit des Natufien (12 000–10 000 v. Chr.) bildet den Ausgangspunkt einer kontinuierlichen Besiedlung: Vom Neolithikum

über die vorklassische Periode (Bronze- und Eisenzeit) bis zur griechischen, römischen, byzantinischen und islamischen Zeit während des 1. Jts. n. Chr. siedelten Menschen an diesem Ort. Der Tell bietet somit eine der längsten archäologischen Sequenzen überhaupt. Ausgrabungen förderten beeindruckende Befestigungsanlagen und übereinander gelagerte

Chronologie	Monumente und Bauten auf dem Tell es-Sultan
10500 – 8500 v. Chr. Epipaläolithikum/Natufien	Jäger- und Sammlergruppen frequentieren den Ort; Hüttenüberreste direkt über dem gewachsenen Boden
8500 – 6000 v. Chr. Akeramisches Neolithikum	Große ländliche Siedlung mit verschiedenen Siedlungsschichten: Festungsanlagen aus Stein, monumentaler runder Turm und rechteckige Häuser mit kalkverputzten Böden, verputzte Schädel (Ahnenkult)
6000 – 4300 v. Chr. Keramisches Neolithikum	Abfolge von Siedlungsschichten mit vergänglichen Überresten häuslicher Architektur, erstes Auftauchen von Keramik, gegen Ende bemalt
4300 – 3400 v. Chr. Chalkolithikum	Verstreute Funde
3400 – 3000 v. Chr. Frühe Bronzezeit I	Ländliches Dorf mit vielfältigen Hausformen; Gräber in der nahen Nekropole
3000 – 2700 v. Chr. Frühe Bronzezeit II	Befestigte Stadt mit Lehmziegelmauer auf Steinfundament und halbrundem Turm, reiche Familiengräber in der Nekropole
2700 – 2300 v. Chr. Frühe Bronzezeit III	Doppelte Stadtmauer mit rechteckigem Turm, öffentliche Gebäude, Wohnviertel; endgültige gewaltsame Zerstörung
2300 – 2000 v. Chr. Frühe Bronzezeit IV	Die befestigte Stadt wird zum offenen Dorf: Die nahe Nekropole und die Oase werden von Nomadengruppen frequentiert
2000 – 1800 v. Chr. Mittlere Bronzezeit I (IIA)	Erneute Errichtung einer Lehmziegelmauer; aufgemauerte Gräber und öffentliche Gebäude auf dem Quellhügel
1800 – 1650 v. Chr. Mittlere Bronzezeit II (IIB)	Vergrößerung der Stadt bis zur Quelle 'Ain es-Sultan: neue Festungswälle, Häuser in der südlichen Unterstadt, reiche Gräber in der Nekropole
1650 – 1550 v. Chr. Mittlere Bronzezeit III (IIC)	Wiederaufbau der Festungswälle mit einer megalithischen Steinmauer; in Zerstörung
1550 – 1200 v. Chr. Späte Bronzezeit	Spärliche ländliche Besiedlung
1200 – 535 v. Chr. Eisenzeit	Häusliches Bauwerk auf dem nördlichen Plateau; öffentliches Gebäude auf dem Quellhügel
535 – 333 v. Chr. Persische Zeit	Überreste einer kleineren, sesshaften Bevölkerungsgruppe
333 v. Chr. – 3. Jh. n. Chr. Griechische und römische Zeit	Spärliche Besiedlung
4. – 7. Jh. n. Chr. Byzantinische Zeit	Kirche in der Nähe der Quelle; Dorf auf dem Quellhügel
7. – 19. Jh. n. Chr. Islamische und Osmanische Zeit	Ostseite des Tells besiedelt

Siedlungen zutage, die umfassende Einblicke in die lange Geschichte der Stadt geben.

Generationen von Archäologen rekonstruierten seit dem Ende des 19. Jhs. die faszinierende Geschichte der Siedlung, die zu Beginn des 3. Jts. v. Chr. zu einer der ersten Städte in der Levante herangewachsen war. Der deutschen Grabung unter der Ägide von Ernst Sellin und Carl Watzinger für die Deutsche Ori-

entgesellschaft 1907–1909 ist der erste echte archäologische Bericht zu Palästina zu verdanken. Die beiden nachfolgenden britischen Kampagnen in Jericho mehrten das Wissen über die kanaanitische und eisenzeitliche Stadt weiter. Besonders Kathleen Kenyon (1906–1978) erforschte zwischen 1952 und 1958 in verschiedenen Schnitten die Schichten der beinahe kontinuierlich 10 000 Jahre an-

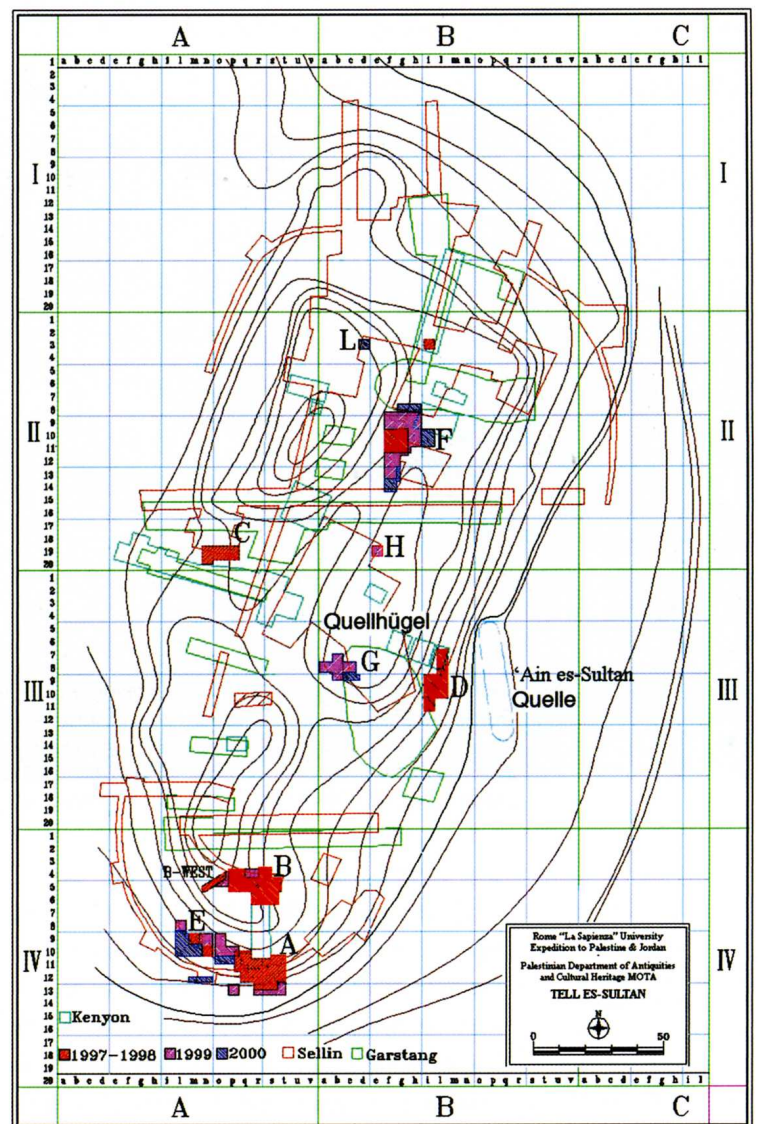
dauernden Besiedlung und führte Untersuchungen in der riesigen, dem Ort im Norden und Westen vorgelagerten Nekropole durch. Im Zuge des Sechstagekrieges von 1967 und des Jom-Kippur-Krieges von 1973 blieb der Ort längere Zeit unbeachtet. Erst in den Jahren zwischen 1997 und 2006 fanden unter italienisch-palästinensischer Leitung erneut Grabungen statt (Abb. 2).

Der Rohstoffhandel blüht

Die protourbane Siedlung, die sich seit etwa 3300 v. Chr. auf dem Tell es-Sultan ausdehnte, entwickelte sich während des letzten Jahrhunderts des 4. Jts. v. Chr. durch die Ausweitung der wirtschaftlichen Aktivitäten zu einer wichtigen Großstadt. Neben einer blühenden landwirtschaftlichen Produktion hatte die Siedlung eine zentrale Rolle bei der Kontrolle und Verteilung von Rohmaterialien inne. Zu den Materialien, die für die wachsenden frühen urbanen Gesellschaften lebenswichtig waren, zählten Salz, Schwefel und Bitumen, das vom nahe gelegenen Ufer des Toten Meeres stammte. Die wirtschaftliche Entwicklung wurde durch einen neuen, starken Handelspartner – das prädynastische Ägypten – begünstigt. So finden sich ab dem Beginn der frühen Bronzezeit I (3400–3000 v. Chr.) in Jericho ägyptisierende Keulenköpfe und Keramiktypen.

Am Anfang der Frühen Bronzezeit II, um 3000 v. Chr. – etwa zeitgleich mit der Thronbesteigung der frühesten Pharaonen der ersten Dynastie – markiert die Errichtung beeindruckender Befestigungsanlagen die Etablierung städtischen Lebens auf dem Tell es-Sultan. Im Laufe dieser frühesten urbanen Phase wurde die nördliche Verteidigungslinie durch eine massive Lehmziegelmauer verstärkt. Für die 6 m starke Stadtmauer wurden sandgelbe Lehmziegel von auffällender Größe gefertigt. Die Gesamthöhe der Verteidigungsanlagen betrug mindestens 8 m.

In Areal F (vgl. Abb. 2) konnten die zeitlich entsprechenden Schichten eines Wohnviertels freigelegt werden. Eine Straße, die von Südwest nach Nordost verlief und während der gesamten urbanen Periode der Frühen Bronzezeit in Benutzung blieb, wurde von Wohnhäu-



sern gesäumt (Abb. 3). In einem der freigelegten Räume wurden Fragmente eines Kruges gefunden. Es handelt sich um eine hell bemalte Keramik, die traditionell als Abydosware bezeichnet wird. Krüge dieser Art wurden von ägyptischen Beamten in die ägyptische Nekropole Abydos importiert, um sie als Grabbeigaben zu verwenden.

Ein allgemeiner Lageplan des antiken Jericho lässt sich für die Frühe Bronzezeit II folgendermaßen rekonstruieren: Die Stadt wuchs, geschützt von einer massiven Mauer mit halbrunden Bastionen, die ein Gebiet von etwa 3 ha umschloss, über die bisherige Siedlung im Westen und Norden der Quelle hinaus. Das Haupttor befand sich auf der südöstlichen Seite neben der Quelle. Eine Hauptstraße durchschnitt die Stadt in Süd-Nord-Richtung: Sie verlief aus Richtung Südost den Quellhügel hinauf, auf dem sich vermutlich die Hauptgebäude befanden, und überquerte diesen, um dann in Richtung Nordost wieder abzufallen.

Abb. 2
Übersicht der freigelegten Areale der deutschen, britischen und italienisch-palästinensischen Ausgrabungen auf dem Tell es-Sultan von 1907 bis 2006.



Abb. 3
Dicht aneinander
gedrängt liegen die
Häuser und Straßen der
Frühen Bronzezeit. Sie
befinden sich auf dem
nordöstlichen Plateau
des Tells (Areal F) und
geben einen Eindruck
von der Siedlungsstruk-
tur dieser Zeit.

Das wirtschaftliche Wachstum und die Spezialisierung der Handwerkskunst in der Siedlung lassen sich durch Funde und das erweiterte Angebot der Produkte belegen. Zu Handelsgütern gehörten nicht nur Rohstoffe, sondern auch getrocknete Lebensmittel. Hinweise gibt es insbesondere auf Kupfer, das dem südlich des Toten Meers gelegenen Wadi Feinan entstammt und in Jericho kaufmännisch verwertet wurde.

Diese blühende Stadt der Frühen Bronzezeit II wurde durch ein heftiges Erdbeben um etwa 2700 v. Chr. weitgehend zerstört, eine Tatsache, die bereits Kenyon in ihren Ausgrabungen feststellen konnte.

Wie Phönix aus der Asche

Trotz der furchtbaren Zerstörung gelang es den Bewohnern Jerichos aufgrund der weiterhin intakten lokalen Wirtschaft, ihre Stadt umgehend wieder aufzubauen. Im Zuge dessen nahmen sie mehrere wichtige Veränderungen an ihren Befestigungsanlagen vor, was zu einer veränderten Struktur der Stadt und der Stadtviertel führte.

Man errichtete eine völlig neue doppelte Stadtmauer, die um das gesamte Gelände verlief und die vorherige massive Mauer nur im Westen und an einem Teil der Nordseite überlappte. Die neue Befestigungsanlage bestand

aus einer bis zu 4 m dicken inneren Hauptmauer, die auf der Außenseite durch eine Füllung sowie ca. 1,5 m dicke äußere Vormauer geschützt wurde. Die Füllung zwischen Hauptmauer und Vormauer bestand aus zerstoßenem Kalkstein (arab. *hawwara*) oder Erdreich, das von vorherigen Planierungsarbeiten eingestürzter Bauwerke stammte. In einigen Fällen befanden sich zwischen den beiden Mauern jedoch auch Blindräume, von den Forschern als Kasematten bezeichnet, die mit der Hauptmauer verbunden waren und als Wege oder Lagerräume dienten.

Das Befestigungssystem, das an der Nord-, West- und Südseite des Ortes auch über einen vorgelagerten Graben am Fuß der Außenmauer verfügte und insgesamt 12 m dick war, lässt sich als wichtige Errungenschaft der Bevölkerung von Jericho in der Frühen Bronzezeit III sehen. Die Verstärkung der Stadtbefestigung war einerseits ein Ergebnis der Zerstörung durch das Erdbeben, andererseits weist sie auf einen Zuwachs an regionalen Konflikten in dieser Periode hin.

Spuren des täglichen Lebens

Auch während der Frühen Bronzezeit III wurde die Hauptstraße, die die Stadt von Südwest nach Nordost durchschnitt, instand gehalten, wie die Grabung in Areal F (vgl.

Abb. 2), auf dem nördlichen Plateau des Tell zeigten (Abb. 4). Hier trat ein Großteil des Wohnviertels, das sich in Richtung Osten und Westen zu der nach Nordost verlaufenden Straße hin ausdehnt, zutage. Auf der Ostseite der Straße wurden acht Wohneinheiten in relativ gutem Erhaltungszustand ergraben. Eine weitere konnte auf der Westseite freigelegt werden. Der Baubefund zeigt, dass Fundamente aus Feldsteinen nur bei der Ersterrichtung von Bauten angelegt wurden. Bei späteren Instandsetzungen schichtete man das Lehmziegelmauerwerk ohne Steinfundamente direkt auf die Reste der Vorgängerbauten. So wurden Häuser beinahe aufeinandergestapelt, was die Erforschung der Konstruktionsgeschichte jeder Einheit erschwert. Zudem waren sie über lange Zeiträume, in dem sich der Bauplan nur geringfügig änderte, bewohnt.

Charakteristisch für die Bauweise dieser Zeit und Region ist die Verwendung von Holzbalken, die als Stabilisierung horizontal in die Mauern eingelassen oder freistehend auf Steinbasen aufgestellt wurden. Die Decken waren flach und wurden zum Dörren von Lebensmitteln wie Obst und Bohnen, aber auch von Salzfish und Fleisch genutzt. Jedes Haus verfügte über eine Herdstelle und weitere Einbauten wie Bänke, Schneide- und Mahlsteine sowie über Vorratsgruben und Vorrichtungen zum Zermahlen.

Nilpferde in der Wüste?

Die in Areal F gemachten Funde sind durchweg gewöhnliche Haushaltsgegenstände, die die Nahrungsmittelproduktion und -zubereitung bezeugen: Feuersteinklingen und Sichel, Steinstößel und Mahlsteine. Die gefundenen Knochen geschlachteter Tiere zeigen, dass den Bewohnern neben domestizierten Tieren (Schafe, Ziegen und Rinder) auch Wildtiere (etwa Gazellen und Wildschweine) als Nahrungsquelle dienten. Besonders interessant ist ein 1998 geborgener Nilpferdknochen: Die Schnitte und Einkerbungen deuten auf häusliche Schlachtung. Das Vorkommen eines solchen Tieres in der Oase von Jericho ist nicht nur das späteste Zeugnis dieser Art im palästinensischen Binnenland, sondern unterstreicht auch den Reichtum an Wasser im Tal des unteren Jordan. Weitere Funde von Objekten aus Nilpferdelfenbein in anderen Bereichen des Tells stützen diese These.

Andere aufgefundene Gegenstände wie bearbeitetes Bein, Knochen- und Kupfernadeln und Webgewichte sowie Spinnwirtel belegen eine Vielzahl häuslicher Arbeiten. Perlmutterfragmente und Muschelschalen lassen Handelsbeziehungen zum Roten Meer und zum Mittelmeer vermuten. Besonders letztere traten in großen Mengen, oft mit Löchern an der Scharnierseite, zutage, wohl um sie aufgefä-



Abb. 4
Überlagerte Strukturen und Verfüllungen zeitnah aufeinander gebauter Wohnhäuser aus der Frühen Bronzezeit III A (2700–2450 v. Chr.) in Areal F. Deutlich zu sehen sind die Pfostenlöcher, die auf eingelassene Balken schließen lassen, die Herdstellen sowie die mit Lehmziegeln ausgekleideten Silos und Plattformen.

delt als Schmuck zu tragen. Aufgrund ihrer großen Anzahl in Schichten der Frühbronzezeit III anderer Fundorte wurde angeregt, sie als Zählmarken oder als eine Art Zählsystem zu sehen. Die ebenfalls aufgefundenen Gewichte stehen vermutlich mit dem Tauschhandel von Metallen sowie anderen wertvollen Rohstoffen (Schwefel, Salz, Salben, Drogen und Bitumen) in Verbindung und deuten auf die Existenz eines Produktionssystems, das von einer Zentralverwaltung koordiniert wurde.

Die letzten Lebenszeichen

Als Jericho nach einer gewaltigen Zerstörung während der Frühen Bronzezeit III B (2450–2350 v. Chr.) komplett neu errichtet wurde, blieb der Plan der Stadt erhalten. Untersuchungen in Areal B und B West (vgl. Abb. 2) belegen Reparaturen der Hauptmauer an mehreren Stellen, während die Vormauer nach innen versetzt und mit einer Stärke von 3 m neu errichtet wurde. Weitere Grabungen an der Südseite der Befestigungsanlagen brachten ein direkt an der Hauptmauer errichtetes Gebäude zutage. Es bestand aus einer Reihe rechteckiger Räume, die parallel zur Stadtmauer verliefen. Weiterhin wurde eine in Ost-West-Richtung verlaufende große Mauer entdeckt, die einen Hof umschloss (Abb. 5). Obschon diese Räume durch Erosion und frühere Grabungen nur teilweise erhalten sind, lässt sich doch anhand der

gemachten Funde erkennen, dass sie der Produktion von Lebensmitteln dienten: In einem der Räume wurden drei Kalksteinmörser gefunden, während ein anderer Raum eine basaltgepflasterte Herdstelle besaß. Der Aufbau und die Lage der Räume, die Wandstärke sowie ihre Bauart lassen auf eine öffentliche Funktion schließen.

Weitere Einblicke in die Geschichte des Tell es-Sultan während der letzten Besiedlungsphase der Frühen Bronzezeit III gestatteten die Funde im Areal G (vgl. Abb. 2) auf der Spitze des Quelhügels. Hier stießen die Ausgräber auf einige Räume eines Palastes mit verputzten Wänden. Drei Räume dieses Palastes G wurden komplett ausgegraben. Sie verfügten über 1 m dicke Lehmziegelmauern mit einer feinen Kalkverkleidung und eine Reihe von Einbauten. Im kleinsten Raum wurde ein verputzter Behälter aufgefunden, der vermutlich für Flüssigkeiten gedacht war. Auch ein weiterer großer Raum, der offenbar einem heftigen Feuer zum Opfer fiel, diente offensichtlich der Vorratshaltung, wie sechs große Vorratsgefäße nahe legen (Abb. 6).

Es ist nicht klar, ob die Stadt der Frühen Bronzezeit III aufgrund umfassender militärischer Zerstörung aufgegeben wurde oder ob ein heftiges Erdbeben der Grund war. Ersteres scheint jedoch plausibler zu sein und würde die zunehmend schlechteren Verhältnisse zwischen den Städten dieses Gebietes um 2300 v. Chr. widerspiegeln.

Abb. 5
In den frühbronzezeitlichen Gebäuden (2450–2300 v. Chr.) an der südlichen Stadtmauer in Areal B wurden Lebensmittel aufbereitet. Darauf weisen die in die Böden der Räume eingebetteten Kalksteinmörser, in denen Bohnen und Getreide gemahlen wurde, (links) sowie die basaltgepflasterte Feuerstelle (rechts) hin.





Neue Siedler für Jericho

Der Beginn der Frühen Bronzezeit IV (ca. 2300 v. Chr.) markiert eine wichtige Wende im Leben des Tell es-Sultan: Nachdem er eine kurze Zeit verwaist dalag, ließ sich hier bald eine neue ländliche Gemeinschaft nieder. Untersuchungen belegen eine frühe Phase (2300–2200 v. Chr.) mit nur spärlicher Besiedlung auf dem Gipfel des Quellhügels.

Während einer zweiten Phase (2200–2000 v. Chr.) wuchs die Siedlung zu einem ländlichen Dorf heran, dessen Bewohner nach der Anlage von Terrassen die Hänge des Tell besiedelten. Für die Häuser wurden häufig Ziegel aus früheren Phasen wiederverwendet, außerdem konnten Backöfen und Silos nachgewiesen werden.

Zu Beginn der Mittleren Bronzezeit I (um 2000 v. Chr.) kam es zu einer plötzlichen Wiedergeburt einer befestigten Stadt auf dem Tell es-Sultan. Sie wurde vermutlich durch die soziopolitischen Veränderungen zu Beginn des 2. Jts. v. Chr. – neue Verbindungen zum Ägypten des Mittleren Reiches und die Etablierung mächtiger amurritischer Regierungen in Syrien und Mesopotamien – ausgelöst. Die noch andauernden Untersuchungen zur ersten Entwicklungsstufe dieser neuen Stadt kon-

zentrieren sich auf den Quellhügel, auf dessen Gipfel eine mächtige Mauer vermutlich die Akropolis mit öffentlichen Gebäuden stützte, sowie dessen Fuß in Areal D (vgl. Abb. 2). Hier trat eine riesige Schlammmiegelmauer zutage, die sich direkt vor der Quelle befand und von der modernen Straße durchschnitten wird. Frühere Untersuchungen im Osten und Norden des Tells lassen darauf schließen, dass ab der frühen Mittleren Bronzezeit ein neues Befestigungssystem – eine massive Schlammmiegelmauer von 2 m Stärke mit diversen Türmen und Verstrebungen – den Tell es-Sultan sicherte. Neue Grabungen in Areal A am südlichen Fuß des Tells belegen ein weiteres riesiges Gebäude mit rechteckigem Turm, das zu Beginn des 2. Jts. v. Chr. errichtet worden war und bis zum Beginn des 17. Jhs. v. Chr. in Benutzung blieb: ein weiterer Bestandteil des bronzezeitlichen Befestigungssystems.

Anders als die Stadt der Frühen Bronzezeit zeichnet sich jene der frühen Mittleren Bronzezeit durch die Entkernung eines rund 5000 m² großen Stadtareals auf dem Gipfel des Quellhügels aus. Bei dem von einer Terrassenmauer aus großen Feldsteinen gestützten Gebäude auf dem Gipfel des Quellhügels handelte es sich möglicherweise um den örtlichen Herrscherpalast – vermutlich lag auch der

Abb. 6
Die Zerstörung durch das heftige Feuer, das die Stadt Tell es-Sultan etwa um 2350 v. Chr. heimsuchte, ist in Palast G auf dem Quellhügel deutlich zu sehen: Zerschlagene Vorratskrüge (vorne) zeugen von den Ausmaßen der Katastrophe.

Haupttempel der Stadt in diesem Areal. Unter diesem Gebäude befand sich eine Gruppe aufgemauerter Gräber mit relativ reicher Grabausstattung, die sich aufgrund ihrer Lage und allgemeiner Charakteristiken als Fürstengräber identifizieren lassen. In einem der Gräber waren zwei Menschen in gebeugter Haltung bestattet, offenbar ein Erwachsener und ein etwa 12–14-jähriges Mädchen. Ihnen waren zwei geopfert Kitz – eine Gazelle und eine Ziege – sowie sechs Gefäße beigegeben, von denen mindestens eines Nahrungsoffer enthielt. Das junge Mädchen trug neben einigen Perlenketten – eine davon aus Karneol und Bergkristallperlen – reichen Bronzschmuck, wie bronzene Doppelohrringe, eine Bronzenadel, die ihre Tunika an der linken Schulter verschloss, sowie einen bronzenen Fingerring mit einem Steatitskarabäus aus örtlicher Produktion (Abb. 7). Dieser sowie ein zweiter, unter der linken Kopfseite des Mädchens gefundener Skarabäus können als Zeichen andauernder Handelsbeziehungen mit Ägypten gelten. Während sich auf dem ersten Skarabäus eine klassische sog. Hyksosformel fand, lässt sich der zweite wohl nach hieroglyphischer Lesart als «Adjmer Ruha» lesen, also als der bekannte ägyptische Titel Adjmer, «Verwalter» (wörtlich «Jener, der für die Kanäle zuständig ist»), während Ruha sich eventuell als der kanaänäische Name Jerichos lesen lässt, der mit derselben Wurzel des biblischen und auch des modernen arabischen Namens des Ortes verwandt ist: «Parfum».

Abb. 7 Zu den Grabbeigaben des jungen Mädchens aus der Mittleren Bronzezeit I (2000–1800 v. Chr.) gehören auch ihre persönlichen Schmuckstücke. Sie sollten die Verstorbene auch im Jenseits herausputzen.



Stadt der Festungswälle

Nach einer erneuten großflächigen Zerstörung gegen Ende des 19. Jh. v. Chr., eventuell durch eine Kampagne von Pharao Sesostris III. (ca. 1882–1842 v. Chr.), wurde die Stadt Jericho am Anfang der Mittleren Bronzezeit II (1800–1650 v. Chr.) erneut aufgebaut. Abermals wurde um den Tell ein neues Verteidigungssystem, ein Festungswall mit einer massiven Steinmauer, errichtet. Ein großer Bereich dieser Steinmauer wurde in Areal E (vgl. Abb. 2), an der Südwestecke des Geländes, ausgegraben. Dort stießen die Ausgräber auch auf eine rechteckige Struktur in der Mauer, vermutlich das Fundament eines Verteidigungsturmes.

Dieses neue Verteidigungssystem war schon aus weiter Entfernung zu sehen und demonstrierte die sozioökonomische Macht der herrschenden Klasse.

Ein wichtiges Ergebnis der italienisch-palästinensischen Untersuchungen für diese Zeitepoche war die Entdeckung einer Unterstadt, die den Tell im Süden und Osten umgab und die Quelle in der befestigten Stadtanlage einschloss. In Areal A (vgl. Abb. 2) blieb die Verteidigungsanlage weiter in Gebrauch, der angrenzende Turm war nun von Häusern umringt, da sich die Stadt in Richtung der Oase vergrößerte (Abb. 8). Während an der Ostseite Privathäuser – in diesen fand sich eine größere Menge Haushaltsgegenstände und Keramik, aber auch ein Bronzebeil – an den Turm angrenzten, lag im Westen ein weites, mit Kieselsteinen und Schutt von Gebäuden gepflastertes Gelände, das als innerer Hof einer Festung interpretiert wird. Weitere Grabungen in Areal A bezeugen, dass sich die Westmauer des Turms in Richtung Nordwest und Südost fortsetzte: Ein weiteres Zeichen für eine riesige Festungsanlage.

Nachdem die Zeit von 1800 bis 1650 v. Chr. die vermutlich blühendste Phase in der Geschichte der Stadt Jericho in der Mittleren Bronzezeit war, endete diese Blüte aus bislang unbekannten Gründen abrupt in der 2. Hälfte des 17. Jhs. v. Chr. In der Folgezeit – zwischen 1650 und 1550 v. Chr. – kam es auf dem Tell es-Sultan zu massiven Umstrukturierungen: Die Stadt wurde verkleinert und ein Teil der südlichen Unterstadt geschliffen, um einen Festungswall zu errichten. Dieser wurde von einer

massiven, ohne Mörtel aus großen Bruchsteinen errichteten Mauer – einer sog. Zyklopenmauer – gestützt. Ähnliche Verteidigungsanlagen finden in Khirbet Seilun (Schiloh), Tell Balatah (Schechem) in der West Bank und Tell el-Mutesellim (Megidde) in Israel.

Um das Jahr 1550 v. Chr. fiel die Stadt erneut der völligen Zerstörung anheim. Zwar gibt es keinerlei Beweise, die dieses Ereignis einem bestimmten Feind zuweisen würden, die strategische Wichtigkeit des Ortes am südlichen Eingang zum Jordantal lässt jedoch eine Intervention durch eine starke ausländische Macht wie etwa Ägypten historisch möglich erscheinen. Während die Bewohner vermutlich an andere Orte in der Oase von Jericho umsiedelten, blieb die schwer beschädigte Stadt mehrere Jahrhunderte lang verlassen.

Josua vor Jericho?

Die wenigen Funde aus der Bronzezeit und der Eisenzeit konnten zeigen, dass Jericho am Ende der Späten Bronzezeit und am Beginn der Eisenzeit verlassen war. Der Zeit, die traditionell der berühmten biblischen Geschichte von der Belagerung Jerichos durch Josua zugeordnet wird (Josua 6, 1–21). Dies ist nicht so überraschend, wie es zunächst scheint: Die Berichte über die Eroberung des Gelobten Landes durch die Hebräer wurden erst viele Jahrhunderte nach den Ereignissen niedergeschrieben. Noch im 6. Jh. v. Chr. Legten die beeindruckenden Ruinen der Stadtmauer bedecktes Zeugnis über die außergewöhnliche Geschichte des Ortes ab. Dies weckte offenbar das Interesse des biblischen Autors für den Ort als geeignete Kulisse für die dramatische Geschichte der hebräischen Landnahme.

Zwar ist die mythische Zerstörung Jerichos durch die israelitischen Posaunen wissenschaftlich nicht haltbar, die zahlreichen Siedlungsschichten auf dem Tell es-Sultan belegen jedoch, dass die Siedlung im Verlauf ihrer langjährigen Geschichte immer wieder zerstört und neu errichtet wurde. Sie eröffnen den Forschern den Blick auf die faszinierende Geschichte einer Stadt, die auf die längste Besiedlungssequenz weltweit zurückblicken kann.

Aus dem Englischen übersetzt
von Alexandra Velten, Hochheim.



Anmerkung

Die palästinensische Antikenbehörde wurde nach dem Osloer und Madrider Friedensabkommen im Jahre 1994 gegründet. Sie hat die Aufgabe, kulturelle Ressourcen zu bewahren und aufzuwerten sowie archäologische Stätten innerhalb der palästinensischen Autonomiegebiete zu erhalten. 1997 wurde das Projekt zur archäologischen Erforschung des Tell es-Sultan, des antiken Jericho, ins Leben gerufen. Im Rahmen der Zusammenarbeit der MOTA-DACH-Expedition (Tourismus- und Antikenministerium, Abteilung für Antiken und Kulturerbe der Palästinensischen Autonomiebehörde) und der Universität «La Sapienza» in Rom wurden zwischen 1997 und 2000 systematische Ausgrabungen und Restaurierungsarbeiten am Tell es-Sultan durchgeführt, die derzeit unter der Leitung des Autors weitergeführt werden.

Bildnachweis

Alle Abb. vom Verfasser.

Adresse des Autors

Prof. Dr. Lorenzo Nigro
Facoltà di Scienze Umanistiche
Dipartimento di Scienze dell'Antichità
Università degli Studi di Roma «La Sapienza»
Via Palestro, 63
IT-00185 Roma

Abb. 8 Während der Mittleren Bronzezeit II (1800–1650 v. Chr.), der vermutlich größten Blütephase der Siedlung in der Mittleren Bronzezeit, wurden diese Häuser in der Unterstadt an der Südseite des Grabungsplatzes in Areal A errichtet.

Literatur

- I. FINKELSTEIN / NEIL A. SILBERMAN, Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel (2006).
- J. GARSTANG / J. B. E. GARSTANG, The Story of Jericho (1948).
- K. M. KENYON, Digging Up Jericho (1957).
- L. NIGRO / H. TAHA (Hrsg.), Tell es-Sultan/Jericho in the Context of the Jordan Valley: Site Management, Conservation and Sustainable Development (2006).
- J. ROBERTS, Biblische Stätten: gestern & heute: Ein Streifzug durch die Topographie der Bibel, Jerusalem, Babylon, Jericho und 11 andere Stätten (1998).
- E. SELLIN / C. WATZINGER, Die Ergebnisse der Ausgrabungen, Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft 22 (1913).
- U. ZERBST (Hrsg.), Keine Posaunen vor Jericho? Beiträge zur Archäologie der Landnahme (2005).